Ist die Talsohle durchschritten? : Synthese und Ausblick

Autor(en): **Künzler, Matthias**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **69 (2018)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-842365

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ist die Talsohle durchschritten? Synthese und Ausblick

Matthias Künzler

Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft
4 Seiten • Frauenfeld 2018

Ohne den Menschen wäre der Thurgau vereinfacht gesagt ein dichter Laubwald mit einigen Flüssen und Sümpfen. Das reichhaltige Lebensraummosaik aus Wäldern, Wiesen, Feldern, Obstgärten und Gewässern gäbe es nicht. Von diesem Mosaik profitieren viele Arten. Verantwortlich für diese Artenvielfalt ist der Mensch, der den Thurgau seit rund 13'000 Jahren besiedelt und aus der ursprünglichen Naturlandschaft über die Jahrtausende eine Kulturlandschaft gestaltet hat. Im letzten Jahrhundert haben wir unseren Lebensraum jedoch in einem Tempo verändert wie nie zuvor. Die Stichworte dazu sind bekannt: intensive Landwirtschaft, Siedlungswachstum, steigende Mobilität, verändertes Freizeitverhalten, naturferne Gärten mit kurzem Rasen und Schottersteinen. Viele Arten konnten mit den damit verbundenen Veränderungen ihrer Lebensräume nicht Schritt halten. Sie sind seltener geworden, im Bestand dramatisch eingebrochen oder haben sich aus dem Thurgau verabschiedet.

Das Biodiversitätsmonitoring Thurgau (BDM TG) zieht nun erstmals eine kantonsweite Bilanz für drei Artengruppen, die sich als Indikatoren für den Zustand unserer Landschaft eignen. Dies ist aus mindesten drei Gründen erfreulich:

Erstens erlauben die Resultate die These, dass die grössten Biodiversitätsverluste im Thurgau womöglich hinter uns liegen. Die Talsohle des Artenrückgangs könnte erreicht sein. Bei den Brutvögeln und – etwas weniger ausgeprägt – bei den Tagfaltern scheint sich sogar eine leichte Erholung abzuzeichnen. Bei den Pflanzen ist immerhin eine Stabilisierung erkennbar. Auffallend ist zudem, dass einige Arten zu den Profiteuren des Klimawandels gehören dürften, während für den Thurgau bisher keine «Klimaverlierer» zu erkennen sind. Diese positiven Erkenntnisse stehen auf den ersten Blick im Widerspruch zu kürzlich erschienen nationalen und europäischen Studien zum Artensterben, die ein düsteres Bild zeichnen. Ein möglicher Grund für diesen vermeintlichen Widerspruch ist, dass diese Studien auf Messreihen basieren, die älter sind als das BDM TG. Somit bilden sie meist auch die grossen Biodiversitätsverluste in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ab. Das BDM TG setzt also womöglich erst nach dem grossen Biodiversitätsverlust der letzten Jahrzehnte ein. Zudem liegt der Fokus des BDM TG auf der «Normallandschaft» und somit auch auf tendenziell «normalen» und somit – zumindest früher – häufigen Arten. Es ist also kein Monitoring seltener Arten der Roten Listen mit sehr spezifischen Lebensraumansprüchen. Deren Entwicklung dürfte auch im Thurgau weniger erfreulich sein. Einige negative Tendenzen sind auch im BDM TG festzustellen: So sind die Vögel im Siedlungsgebiet innerhalb von nur fünf Jahren stark zurückgegangen – darunter auch «Allerweltsarten» wie beispielsweise die Amsel. Auch sinkt die Anzahl der Pflanzenarten in Landwirtschaftsgebieten ohne Vernetzungsfunktion. Zu den Verlierern zählen weiter Schmetterlinge, die auf nährstoffarme Trockenwiesen oder lichte Wälder angewiesen sind. Selbstredend kann zudem nicht davon ausgegangen werden, dass aus den leicht positiven Tendenzen bei den Tagfaltern auf alle Insekten geschlossen werden kann. Fazit: Die generell positive Tendenz darf über einige besorgniserregende Entwicklungen nicht hinwegtäuschen.

Zweitens verfügt der Kanton Thurgau mit dem BDM TG über ein Monitoring, das schleichende Veränderungen zu erkennen vermag. Denn die menschliche Wahrnehmung ist nicht darauf ausgelegt, solch langsame und stetige Entwicklungen, wie es die Veränderung der Bestände und Vorkommen von Tier- und Pflanzenarten in unserer Umwelt sind, zu erkennen. Politische wie auch praktische Entscheide können folglich vermehrt faktenbasiert getroffen werden. Dies ist unerlässlich – insbesondere angesichts der grossen Anstrengungen, die seitens der Landwirte und der kantonalen Behörden in die Massnahmen des Landwirtschaftkonzeptes Thurgau (LEK TG) fliessen. Bei der Beurteilung, ob und wie diese Massnahmen wirken, reicht es nicht, ausschliesslich auf das Bauchgefühl zu vertrauen – Fakten sind dazu zwingend notwendig.

Drittens zeigen die Resultate, dass sich die Pflanzen, Brutvögel und Tagfalter allesamt im Landwirtschaftsgebiet mit Vernetzungsfunktion – den sogenannten Vernetzungskorridoren – besser entwickeln als im Landwirtschaftsgebiet ohne Vernetzungsfunktion. Dies darf als Indiz dafür gewertet werden, dass die Massnahmen des LEK TG in den – für die Vernetzung von Naturschutzgebieten so wichtigen – Korridoren im Landwirtschaftsland wirken.

Was bleibt zu tun? Was kommt auf uns zu? Erstens tun wir gut daran, das BDM TG weiterzuführen. Denn nach zehn Jahren Monitoring lassen sich erst vage Tendenzen erkennen, robuste Aussagen sind noch nicht möglich. Zudem liefert das BDM TG den kantonalen Fachstellen unverzichtbare Handlungsgrundlagen – auch für den Aufbau der im «Aktionsplan Biodiversität» des Bundes geforderten ökologischen Infrastruktur. Zweitens sollten die bisherigen Anstrengungen zur Förderung der Biodiversität in allen Bereichen zwingend fortgesetzt werden. Die Trendwende beim Biodiversitätsverlust muss endlich Tatsache werden. Drittens fordern das revidierte Raumplanungsgesetz und der kantonale Richtplan zu Recht, dass unsere Dörfer und Städte nach innen weiterentwickelt werden müssen. Die Zersiedelung soll damit gebremst werden – gleichzeitig wird jedoch der Druck auf bestehende Freiflächen im Siedlungsgebiet zunehmen. Nach einem herausfordernden Handlungsfeld müssen wir also nicht weit suchen – es liegt vor unserer Haustür. Gefordert sind gute Lösungen zur sorgfältigen Gestaltung der Siedlungsentwicklung nach innen, welche die Bedürfnisse von Mensch und Biodiversität ins Zentrum stellen. Zudem gilt es, wieder mehr einheimisches Grün in unsere Gärten zu bringen sowie ungenutzte Flächen im Siedlungsraum und an Strassen naturnah zu gestalten oder periodisch sich selbst zu überlassen. Die Motorsense darf auch einmal ausgeschaltet bleiben. Der Natur, dem Portemonnaie und uns Menschen täte etwas mehr unschweizerische Unordnung ausserordentlich gut.

Adresse des Autors:
Matthias Künzler
Amt für Raumentwicklung
Abteilung Natur und Landschaft
Verwaltungsgebäude
Promenadenstrasse 8
8510 Frauenfeld
matthias.kuenzler@tg.ch

ISBN: 978-3-9524163-3-4